

20.09.2016

## Von der göttlichen Barmherzigkeit

### 1. Wenn der Weg weit ist

Auf der Diözesanwallfahrt nach Rom zum außerordentlichen Jubiläum der Barmherzigkeit wies ich auf der langen Fahrt darauf hin, dass es dann in Rom letzten Endes durch die Heilige Pforte sehr schnell gehen werde. Darum würde ich ein paar Erläuterungen vorab geben, z. B. zu den Darstellungen auf der Porta sacra von St. Peter. Sie enthält 16 Tafeln mit Darstellungen biblischer Stellen, angefangen vom Engel, der das nach dem Sündenfall verschlossene Paradies bewachte, über den Engel, der Maria die Botschaft brachte, bis hin zum Menschensohn, der vor der Tür steht, anklopft und nach dem Eintreten mit dem, der ihm öffnet, Mahl halten will. Ich erläuterte die 16 biblischen Stellen und ihre Darstellungen, sagte: keinesfalls soll man sich das jetzt alles merken, allenfalls 1-2 Stellen, und beim Durchschreiten der hl. Pforte soll man den Blick auf eine Tafel fallen lassen, eine in den Blick nehmen.

### 2. sich (nicht) anstellen

Am nächsten Tag fuhren wir nach St. Peter, stellten uns unter den Kolonnaden auf, stellten uns an in einer schon ziemlich angewachsenen Warteschlange zur Personenkontrolle und Leibesvisitation. Es blinkte abwechselnd rot und grün, immer wieder mussten Leute Metallisches und Scharfes ablegen, es dauerte, man stand. Das Anstehen und Durchschreiten der Kontrolle nahm viel Zeit in Anspruch. Ich sah mich Jahrzehnte zurückversetzt, man stand zum Beichten an, lang war die Schlange der Wartenden, jeder stellte sich an ohne Unterschied der Person, keiner beanspruchte eine Sonderbehandlung, zu keinem Ungeduldigen musste man sagen: „Jetzt stell dich nicht so an“, das Lämpchen glühte rot, blinkte kurz grün. Mir ging das durch den Sinn: sich anstellen gilt für alle, keine Sonderbehandlung beanspruchen, gegenseitiges Herumkritisieren braucht es nicht. Man sagte dann seine Sünden und am Schluss: „Mein Jesus, Barmherzigkeit“. Nun in Rom sagten wir, einander aufmunternd, das ganze Theater mit der Kontrolle, sie machen es ja unseretwegen. Ja, so war es. Keiner störte sich an diesem Vorgang säkularen Beichtens, weltlichen Durchleuchtetwerdens. Dann ging alles sehr schnell, hinein in die Vorhalle von St. Peter, zum rechten von fünf Toren, das ist sie, die Heilige Pforte.

### 3. wie oft verzeihen?

Wie gesagt, es ging dann unverzüglich, es ging mit uns hinein. So lang es bei der Sicherheitsschleuse dauerte, so schnell ging es durch die Heilige Pforte. Ich dachte noch an meine eigene Empfehlung von gestern: 1 oder 2 Bilder soll man ins Auge fassen. Das tat ich nun selber, mir fiel die Szene ins Auge, in der Jesus den Petrus auf dessen Frage, wie oft man dem Bruder verzeihen solle – und Petrus hatte da einen Vorschlag zur Güte gleich selber bei der Hand: etwa sieben Mal, Herr -, also Jesus beschied den Petrus (Mt 18,22): „Nicht siebenmal, sondern siebenundsiebzigmal“. Septuagies septies stand drauf. Das passt, empfand ich. Petrus war gut im Rechnen, er hatte durchaus Erbarmen mit dem Bruder, das schon, vor allem aber mit sich selber, und was zu viel ist, ist zu viel und einmal muss alles ein Ende haben, auch das Verzeihen, und Petrus empfahl sich dem Herrn als Meister nicht des Über-, sondern des Mittelmaßes. Petrus kassierte dafür einen Ordnungsruf. Unter Brüdern, d. h. unter Christen gilt, was Vergebung betrifft, für alle Zeit die Zahl 77. Das hat er nun davon, dieser Petrus, mit seinem Nachfragen und weil er es genau wissen will, und das hat nun die Kirche davon: sie wird zum Raum unbeschränkten Vergebens. Des Erbarmens ist kein Ende. Die alte Oration, die man früher zum Te Deum sang und die jetzt als Tagesgebet bei der Messe „zur Danksagung“ firmiert, beginnt mit dem Hinweis auf Gottes Größe: „Deine Barmherzigkeit, o Gott, ist ohne Maß, und der Reichtum deiner Güte unerschöpflich“. Der engl. Space, vielfach bekannt als open space, wo man seine Ideen einbringt und bewirbt, kommt vom lat. Spatium und meint im liturgischen Gebrauch den Raum des Erbarmens. Beim Durchschreiten der Hl. Pforte von St. Peter kommt man in den Raum göttlichen Erbarmens, der im selben Moment das menschliche Erbarmen abrufte. Die Eintrittskarte nach St. Peter ist gewissermaßen zweiseitig bedruckt: Göttliches Erbarmen und menschliche Vergebungsbereitschaft sind nicht zu trennen. –

#### 4. eines Blickes gewürdigt werden

Eine zweite Tafel, der genannten benachbart, ging mir noch ins Auge: *Conversus dominus respexit Petrum*: Der Herr wandte sich um und sah Petrus an, so heißt es bei Lk 22,61. Ich dachte, schon wieder eine Petrus-Stelle, am Eingang seiner Basilika. Als wollte Petrus sagen: kommt in mein Haus und lernt bei mir vom Herrn, wie ich in seine Schule gegangen bin, in die Schule der Barmherzigkeit. Was ist das für ein Herr: *conversus dominus*. Der Herr wendet sich um, er „konvertiert“. Gott wendet sich zum Menschen. Jesus, der ins Leiden geht, schenkt dem Petrus seinen Blick, würdigt ihn sozusagen eines Blickes. Jemanden keines Blickes würdigen, das geht gar nicht, nicht bei St. Peter in Rom, nicht in unseren Pfarreien, Verbänden, Gemeinschaften, Organisationen. Dann folgt: *respexit Petrum*, Jesus schaut zu Petrus zurück, lässt ihn also mitkommen. Der Blick zurück ist nötig, nicht der Blick im Zorn. Jener braucht einen tapferen Entschluss, bedeutet einen mutigen Schritt, man beharrt nämlich wie Jesus nicht darauf, verletzt, beleidigt, gekränkt, verwundet worden zu sein, man übernimmt die Opferrolle erst gar nicht, muss sie dann auch später nicht mühsam abstreifen, höchst umständlich aus ihr hervorklettern. Jesu Blick berücksichtigt die Ausweglosigkeit, in der Petrus steckt, in die er sich schuldhaft – schuldlos hineinmanövriert hat, berücksichtigt, der andere ist ein schwacher Mensch, ein furchtsamer Hase, kein Held, – gerade so wie ich. Der andere ist ein Sünder – wie ich. Einander mit Respekt begegnen – wie der Herr dem Petrus -, das ist der Anflug der göttlichen Barmherzigkeit, ihr Ausfluss, den die Welt im Überfluss braucht. Noch einmal: Der Herr wendet sich um und sieht Petrus, der eines Blickes würdig ist, nie wird das Petrus seinem Herrn vergessen. Alles kommt von diesem göttlichen Re - spekt, von dieser Rücksicht, die sich der Herr leistet. Das kostet Kraft, das braucht Zeit, die man für anderes dann nicht mehr hat, das hält auf und geht nicht nebenbei. Wir wissen, wie viel Kraft, Energie, Können und Geld fürs Renovieren draufgeht. Aber wenn es dann schön geworden ist, freuen sich alle für die nächsten dreißig Jahre. Wir wissen um die Notwendigkeit einer Reha – „bilitation“ schenkt man sich, so zentral ist der Begriff geworden. Da wird der Mensch wiederhergestellt, wieder funktionstüchtig gemacht. Reparatur, Reanimation, Reformation, Regeneration, Recycling, Umgang mit Ressourcen: immer dieses Re - . Resilienz meint den Umgang mit Behinderungen im weitesten Sinn, der neue Werte schöpft, der aus Schwachheit Kraft werden lässt. Re – heißt: auf etwas noch einmal zurückkommen, scheinbar Verbrauchtes nicht verachten, sondern in ihm den unzerstörbaren Keim neuen Lebens sehen. Krankheit wird in Kraft gewandelt, aus Schuld wird glückliche Schuld, aus vergebener Schuld wächst neue Liebe. Re- heißt, barmherzig sein in der Spur und nach der Maßgabe des Herrn selbst. Die schwache Stelle eines Menschen nicht übersehen und ihn so anschauen, dass sich seine Verhärtung löst und er wieder auflebt.

### 5. zurücksenden ist möglich

In der Vergebungsbitte am Beginn der Messe sprechen wir von der remissio peccatorum, der Verzeihung der Sünden, die uns der allmächtige und barmherzige Herr schenken möge. Remissio bedeutet Zurücksenden, dann Nachlassen, ferner Erholung, Gelassenheit und Ruhe und endlich Erfrischung, Erheiterung. Sündenvergebung meint das Zurückschicken der Sünde an den Ort, wo sie herkommt und hingehört. Jesus Christus selber nimmt auf sich und trägt bis zum schieren geht nicht mehr, was an Sünde in der Welt ist. Er lässt auf sich das Böse zurückfallen, das er nicht verursacht hat. „Die Schuld bezahlt der Herre, der gerechte, für seine Knechte“, singen wir in einem alten Lied zur Passion, das uns Johann Heermann 1630 gedichtet hat unter dem Titel Herzliebster Jesu, GL 290. Die Bitte um die remissio peccatorum, das Zurücksenden der Schuld, damit man erfrischt und erheitert die Eucharistie feiert und dann selber den Weg der Barmherzigkeit beschreitet, steht deswegen am Anfang der hl. Messe. Paul Gerhardt hat 1656 „O Haupt voll Blut und Wunden“ dem älteren Lied „Salve, caput cruentatum“ nachgedichtet und bittet in der 4. Strophe: „gib mir, o mein Erbarmen, den Anblick deiner Gnad“ (GL 289). Keine Frage, dass der göttliche Erbarmen, Jesus Christus, für uns das entscheidende Bild ist, das maßgebende, orientierende, prägende und formende Bild, das wir auf uns wirken lassen, das wir uns einbilden sollen, das maßgebend ist für jede Ausbildung im kirchlichen Dienst. „Im Schauen auf dein Antlitz, da werden wir verwandelt, da werden wir verwandelt in dein Bild“, singen wir heutzutage. –

### 6. erbarmen und erwählen: ein Atemzug

Werfen wir noch einen Blick in die Feier der Eucharistie und wir sehen, wie sich nach der Eingangsbitte um die remissio peccatorum, um die Verzeihung der Sünden, das Bild Gottes des Barmherzigen fortsetzt. Im Kyrie preisen wir dreimal sein Erbarmen. Es ist der Huldigungsruf derer, die er brauchen kann und in Dienst nimmt, denen er so Ansehen und Würde gibt. Er ist der Treue, der sein Volk im Blick hat. Der sich seines Volkes erbarmt, der beruft es im selben Atemzug. Was einst bei der Berufung des Levi – Matthäus geschah – miserando ac eligendo – , das geschieht an uns als seiner Kirche heute. Miserando atque eligendo ist Leitwort von Papst Franziskus. Für ihn ist klar: Es gibt keine rein formale, inhaltslose, höchstens ehrenvolle Berufung. Sie geht immer und sofort einher mit einem Auftrag an seinem Volk. Von daher wäre zu fragen, wie sehr wir uns in Dienst nehmen, berufen, senden, beauftragen lassen, und wie sehr wir unsererseits andere rufen und so verdeutlichen, dass das Erbarmen Gottes, das uns gerufen hat, von uns weitergeht. Eine Gemeinde, die niemanden braucht, also auch niemanden ruft und also auch nicht deutlich macht, dass sich Gottes Erbarmen immer im Erteilen eines Auftrags äußert, wäre eine ins Leere laufende Angelegenheit.

## 7. täglich singen

– Im Gloria rufen wir: „Du nimmst hinweg die Sünde der Welt, erbarme dich unser“. Da ist es wieder, dieses Motiv: Er trägt für uns, er erträgt uns, er trägt die Schuld. Über uns ist sein Erbarmen. Das Agnus Dei greift das im Kyrie und im Gloria besungene Erbarmen Gottes erneut auf. Kyrie, Gloria und Agnus Dei sind in ihrem Originaltext Loblieder auf den barmherzigen Gott und seinen Sohn Jesus Christus, der das Antlitz der göttlichen Barmherzigkeit ist (Misericordiae vultus 1). Diese Lieder gehören so gesungen, gehören wiederholt, bis sie uns inwendig sind und auswendig hergehen. Was man von der göttlichen Barmherzigkeit zuallererst tun kann, ist: von ihr singen. Ihre Lieder sind der rote Faden, der uns ins Innerste, ins Geheimnis der hl. Messe hineinführt, in die Begegnung mit dem, der „aus Erbarmen mit uns sündigen Menschen“ Mensch geworden ist, unsere Sünden hinweg nimmt, der uns zu einem Dienst beruft und uns Auftrag und Sendung gibt. Nicht vor jeder hl. Messe durchschreiten wir eine Heilige Pforte, aber immer begegnen wir in ihr dem Bild des Erbarmers, der uns eine Zeit schenkt, in der wir heil werden und als Heile zum Heil der Welt tätig werden.

## 8. Solidarität: Jesu Barmherzigkeit

Immer schon stellen sich Menschen an. Da heißt es von der Taufe des Johannes: „Das Volk zog in Scharen zu ihm hinaus, um sich von ihm taufen zu lassen“ (Lk 3,7). Sie mussten sich eine scharfe Bußpredigt des Täufers anhören, verbunden mit der Forderung einer Umkehr, die sich an den Früchten zeigen sollte. Eine Gesellschaft von Sündern war es, die sich da am Jordan einfand und nur auf diesem Hintergrund ist zu ahnen, wie radikal der Schritt ist, den der Herr tut: „Zusammen mit dem ganzen Volk ließ auch Jesus sich taufen“ (Lk 3,21). Jesus stellte sich gewissermaßen wie alle anderen auch an, er trat in die Reihe der Sünder, er, der keine Sünde begangen hat (1 Petr 2,22). Das Unerhörte, das absolut Neue, wofür die Religionsgeschichte kein Beispiel kennt, beschreibt Paulus so: Gott „hat den, der keine Sünde kannte, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm Gerechtigkeit Gottes würden“ (2 Kor 5,21). Wollte man dazu sagen, Jesus habe sich mit uns sündigen Menschen solidarisiert, so reicht, meine ich, dieser Begriff nicht hin, sosehr er in den Ohren vieler höchst respektabel und hochbedeutsam ist. Jesus taucht in den Schmutz und Unrat dieser Welt tiefer ein als es einer von uns vermöchte. Er wird von der Sünde der Welt, ihrer Gewalt, ihrem Terror, ihrem Krieg, ihrem Bösen nicht nur äußerlich tangiert, er ist bis ins Innere davon versehrt. Das beginnt, wie gesagt, damit, dass Jesus zusammen mit dem ganzen Volk sich anstellt, um getauft zu werden und geht über das Ertragen menschlicher Not bis zum Kreuz. Barmherzigkeit heißt von nun an also radikale Solidarität mit dem verlorenen Menschen, heißt einer von ihnen zu sein. Barmherzigkeit heißt von nun an, dass man nicht etwas gibt, sondern sich selbst, dass man nicht sauber draußen bleibt, sondern selbst hineingezogen wird, dass man nicht von oben herab etwas tut, sondern selbst hinuntersteigt, wie Franz von Assisi, wie Elisabeth von Thüringen, wie Bruder Konrad, wie Mutter Theresa. Er hat sich in der Reihe der Sünder angestellt, er hat sich mit ihnen – und das Wort will wörtlich verstanden werden – zutiefst solidarisiert, er, der barmherzige Jesus.

### 9. Jemanden anstellen: Leitwort von Francesco

Einberufen hat das „Außerordentliche Jubiläum der Barmherzigkeit“ Papst Franziskus, den sie in Rom nur Francesco nennen, ohne jede weitere Bezeichnung. Einen Weg zu den Quellen, aus denen der Papst schöpft, öffnet sein Leitwort: Miserando atque eligendo – fürs Erste übersetzt mit „durch Erbarmen und Erwählen“. Es bezieht sich auf Mt 9,9-13, die Berufung des Matthäus.

#### Mt 9,9 – 13

Als Jesus weiterging, sah er einen Mann namens Matthäus am Zoll sitzen und sagte zu ihm: Folge mir nach! Da stand Matthäus auf und folgte ihm. Und als Jesus in seinem Haus beim Essen war, kamen viele Zöllner und Sünder und aßen zusammen mit ihm und seinen Jüngern. Als die Pharisäer das sahen, sagten sie zu seinen Jüngern: „Wie kann euer Meister zusammen mit Zöllnern und Sündern essen? Er hörte es und sagte: Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken. Darum lernt, was es heißt: *Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer*. Denn ich bin gekommen, um die Sünder zu rufen, nicht die Gerechten.

Beda Venarabilis legt die Stelle so aus: „>Jesus sah einen Mann namens Matthäus am Zoll sitzen und sagte zu ihm: Folge mir nach! < Er sah ihn nicht so sehr mit dem Blick seiner leiblichen Augen, als vielmehr mit dem inneren Blick des Erbarmens. Er sah den Zöllner, und weil er ihn mit dem Blick des Erbarmens und der Erwählung anschaute, sprach er zu ihm: >Folge mir nach! <“. Erbarmen und Erwählung sind wie die zwei Seiten einer Münze, man muss sie unterscheiden, kann sie aber nicht trennen. Wer Erbarmen erfährt, wird erwählt zu einem Auftrag, gerufen in eine Sendung, in Dienst genommen, mit einem Amt ausgestattet. Das Erbarmen materialisiert sich gewissermaßen in einer Erwählung. Um noch einmal auf die Berufung des Matthäus zurückzukommen. Sie mündet bei Jesus in einen entscheidenden Lern-Schritt: „Lernt, was es heißt: Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer. Denn ich bin gekommen, um die Sünder zu rufen, nicht die Gerechten“ (Mt 9,13). Jesus zitiert den Propheten Hosea (6,6), und fügt so ausdrücklich Barmherzigkeit und Berufung zusammen zu einem unlösbaren Spannungspaar. Wer Barmherzigkeit erfährt, wird konkret in Dienst genommen. Und niemand wird berufen, der nicht vorher Erbarmen „gebraucht“ und gefunden hat. Für Papst Franziskus handelt es sich bei der Barmherzigkeit um eine radikale und zugleich konkrete Erfahrung. –

## 10. ein Fest

Dass das göttliche Erbarmen auf das alltägliche Leben zielt, das gelingen und glücklich werden soll, verdeutlicht eine kleine Geschichte aus dem Buch Tobit. Der junge Tobias soll Sara heiraten. Die aber hat jeweils bei der Hochzeit im Brautgemach schon sieben Männer verloren. Verständlich, dass das dem Tobias nicht geheuer erscheint. Der Engel zeigt ihm aber einen Weg, wie Sara von einem Dämon befreit werden kann. Dann fügt der Engel hinzu: „Wenn du dann zu ihr gehst, steht beide auf und ruft den barmherzigen Gott an; er wird euch helfen und Erbarmen mit euch haben. Hab also keine Angst; das Mädchen ist schon immer für dich bestimmt gewesen. Du wirst sie aus ihrer Not befreien, sie wird mit dir ziehen und wird dir gewiss Kinder schenken. Als Tobias das hörte, fasste er Zuneigung zu dem Mädchen, und sein Herz gehörte ihr“ (Tobit 6,18f). Ehevorbereitung, Eheschließung, Ehebegleitung, Eheberatung, Ehereuerung: wie kann hier göttliche Barmherzigkeit und menschliches Erbarmen so ins Spiel kommen, dass die beiden sich wirklich von Gott zueinander gerufen sehen? –

### 11. tag- und zeitübergreifendes Erbarmen

Erfahrenes Erbarmen, das sich im erneut gelingenden Leben manifestiert, setzt Lieder frei: „Vergiss nicht zu danken dem ewigen Herrn, er hat dir viel Gutes getan... Barmherzig, geduldig und gnädig ist ER, viel mehr als ein Vater es kann...“. Lieder, die uns leicht von den Lippen gehen, weil sie aus dem Herzen kommen, weil sie erfahrungsgesättigt und reich an persönlichem Hintergrund sind, solche Lieder brauchen wir. Und wir brauchen die großen, zeitübergreifenden Lieder, weil wir unsere eigenen Erfahrungen in denen der Menschen vor uns ausgedrückt sehen. Hierher gehört das Benedictus am Morgen: „Er hat das Erbarmen mit den Vätern an uns vollendet“. Diese Zeile fiel mir ein, als ich den Fernsehfilm „Bergfried“ sah. Salvatore ist im Jahr 1944 als kleiner Bub einem Massaker entkommen, das ein SS-Oberscharführer in einem italienischen Dorf anrichtete. 40 Jahre später sucht er den Verbrecher, der damals sein ganzes Dorf ausgelöscht und auch auf ihn, Salvatore, die Pistole angesetzt hatte. Sie hatte damals blockiert und darauf hin hatte der Mörder ihm zugerufen: „Glück gehabt, kleiner Spaghetti“. Er findet nun den Verantwortlichen und will sich rächen. Schuld wirkt sich aus bis in die dritte und vierte Generation. Was heißt hier „Erbarmen herzustellen mit unseren Vätern“? Der Name Salvatore kann ein verschlüsselter Hinweis auf den Salvator sein, den Erlöser. Von ihm heißt es weiter im Benedictus: „Durch die Herzenserbarmung unseres Gottes wird uns besuchen das aufstrahlende Licht aus der Höhe“ (Lk 1,78). Am Abend besingt das Magnificat den, der sich von Geschlecht zu Geschlecht erbarmt über alle, die ihn fürchten (Lk 1,49). Er denkt an sein Erbarmen (Lk 1,54). Was haben wir Christen von einer Welt voll Terror und Krieg zu halten? Wie können wir in ihr leben? Geht das ohne göttliche Barmherzigkeit und menschliches Erbarmen. –

Von den Psalmen sei nur der 103. genannt: der Herr, der „dich mit Huld und Erbarmen krönt... der Herr ist barmherzig und gnädig... wie ein Vater sich seiner Kinder erbarmt, so erbarmt sich der Herr über alle, die ihn fürchten“. Die Antiphon lautet: „Dein Erbarmen, o Herr, will ich in Ewigkeit preisen“ (GL 657, 3 + 4). Die Psalmen, mit denen Jesus gebetet hat, und von denen unser Gebet und Gottesdienst lebt, sie sind die Lieder göttlichen Erbarmens. –



## 12. Die Liebe trotz allem

In „Amoris laetitia“ verweist Papst Franziskus (91) zunächst auf das Buch der Weisheit: „Du hast mit allen Erbarmen, weil du alles vermagst, und siehst über die Sünden der Menschen hinweg, damit sie sich bekehren“ (11,23). Weiter heißt es in 12,18-19: „Weil du über Stärke verfügst, richtest du in Milde und behandelst uns mit großer Nachsicht; denn die Macht steht dir zur Verfügung, wann immer du willst. Durch solches Handeln hast du dein Volk gelehrt, dass der Gerechte menschenfreundlich sein muss“. Dann schreibt Franziskus: „Zugleich mit dem Lob der Mäßigung Gottes, um Zeit für Reue zu lassen, wird seine Macht betont, die sich zeigt, wenn er barmherzig handelt. Die Langmut Gottes ist eine Übung der Barmherzigkeit mit dem Sünder und offenbart die wahre Macht.“ Unter der Aussage: die Liebe „glaubt alles“ nennt der Papst das „Grundvertrauen“, das „eine Beziehung in Freiheit möglich“ macht (114.115). In der Aussage „sie hofft alles“ nennt er „die Erwartung dessen, der weiß, dass der andere sich ändern kann“ (116).

– 1 stündiges Gespräch mit einem, der sich mit erlittenem Unrecht alleingelassen sieht –

„Dieser Mensch mit all seinen Schwächen ist zur Fülle des Himmels berufen“ (117). Wenn es dann zum Dritten heißt: die Liebe „hält allem stand“, dann geht es für den Papst nicht nur darum, „einige ärgerliche Dinge hinzunehmen“, sondern um „eine dynamische und ständige Widerstandsfähigkeit, die imstande ist, jede Herausforderung zu meistern“ (118). Franziskus spricht von der „Liebe trotz allem. Manchmal bewundere ich zum Beispiel die Haltung von Personen, die sich von ihrem Ehepartner trennen mussten, um sich vor physischer Gewalt zu schützen, und die dank der ehelichen Liebe, die über die Gefühle hinauszugehen vermag, trotzdem fähig waren – wenn auch über dritte -, in Momenten von Krankheit, Leiden oder Schwierigkeit für dessen Wohl zu sorgen. Auch das ist Liebe trotz allem“ (119).

### 13. Der immer größere Gott

Man soll nie an der Barmherzigkeit Gottes verzweifeln, lese ich in der **Regel des hl. Benedikt**. Das gilt, das ist der Grund, der uns und unsere eigene Barmherzigkeit trägt. Die Aussage ist abgründig wie Gott selbst. Denn der Bedarf an Barmherzigkeit ist unermesslich. Wer das Ausmaß der Sünde, des Bösen, das gedacht, gesagt, getan wird, ahnt, der ahnt auch, dass die göttliche Barmherzigkeit nicht selbstverständlich ist, sondern eben göttlich, d. h. unfassbar.

Ich meine, **von Haus aus** sind wir eher nicht barmherzig. Wir sind es, wir können es sein, weil ER uns Anteil gibt an seinem Barmherzig – sein.

Es tut der Radikalität der Barmherzigkeit keinen Abbruch, sondern bestätigt sie, wenn es bei **Jesus Sirach** heißt:

>Verlass dich nicht auf die Vergebung, füge nicht Sünde an Sünde, indem du sagst: Seine Barmherzigkeit ist groß, er wird mir viele Sünden verzeihen. Denn Erbarmen ist bei ihm, aber auch Zorn, auf den Frevlern ruht sein Grimm< (5,5f).

„**Selig die Barmherzigen**, denn sie werden mit Erbarmen beschenkt werden (finden, erlangen)“ (Mt 5,7).

Es ist das Evangelium von Allerheiligen in den Lesejahren A-B-C und am 4. Sonntag i. J. A. Außerdem ist es vorgesehen bei 12 Messen für verschiedene Anlässe: bei der Aufnahme gültig Getaufte in die kath. Kirche, der Spendung der Firmung, der Krankensalbung, der Trauung, der Jungfrauenweihe und Ordensprofess und beim Begräbnis Erwachsener; für die Laien, die Christen, die um des Glaubens willen verfolgt werden und für den Fortschritt der Völker; um Frieden und Gerechtigkeit, um Versöhnung; von allen Heiligen.

Die ganze Bandbreite persönlichen und öffentlichen Lebens wird also mit diesem Evangelium erfasst, d. h. es gibt nichts Menschliches, was die Kirche in ihrer Verkündigung nicht bewegt. Und genau an diesen Bildern, diesen Gestalten des alltäglichen Lebens wird deutlich, dass es im Reich Gottes um die Seligpreisungen in Mt 5,1-12 geht.

**Tauet, Himmel**, den Gerechten: GL770 (Michael Denis 1774)

„Voll Erbarmen hört das Flehen Gott auf hohem Himmelsthron; alles Fleisch soll nunmehr sehen Gottes Heil durch Gottes Sohn“ (2. Strophe)

Früher sang man: „Gott der Vater ließ sich rühren, dass er uns zu retten sann, und den Ratschluss auszuführen, trug der Sohn sich selber an.“

### **Das Alte Testament**

„Mein Herz wendet sich gegen mich, mein Mitleid lodert auf. Ich will meinen glühenden Zorn nicht vollstrecken und Efraim nicht noch einmal vernichten. Denn ich bin Gott, nicht ein Mensch, der Heilige in deiner Mitte.“

Hosea 11,8c-9b

„Einen Augenblick nur verbarg ich vor dir mein Gesicht in aufwallendem Zorn; aber mit ewiger Huld habe ich Erbarmen mit dir, spricht dein Erlöser, der Herr“

Jesaja 54,8

„Ist mir denn Efraim ein so teurer Sohn oder mein Lieblingskind? Denn sooft ich ihm auch Vorwürfe mache, muss ich doch immer wieder an ihn denken. Deshalb schlägt mein Herz für ihn, ich muss mich seiner erbarmen – Spruch des Herrn“

Jeremia 31,20

### **Die entsprechende Glocke im Passauer Dom**

Nr II –	Im Nordturm
Name:	<u>Misericordia</u>
Patron:	Guter Hirte
Gießer:	Rudolf Perner IV.
	1.10.1999
Gewicht:	6000 kg
Durchmesser:	2180 mm
Ton:	Ges

Domkapitular  
Josef Fischer